

# Deutsche Wacht



Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Alle mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.65, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postersendung vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.50, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anwärter nehmen Inzerate für ander Blatt als bedeutenden Konvaleszenzrezeptionen des In- und Auslandes an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 14.

Cilli, Sonntag den 17. Februar 1889.

XIV. Jahrgang.

Cilli, 16. Februar.

In diesem Monate noch beginnt im Abgeordnetenhaus die Budget-Debatte, der man, wie alljährlich so auch heuer wieder, allseitig mit größtem Interesse entgegensteht. Man ist es ja gewohnt, daß bei dieser Gelegenheit die kleinen und großen Fragen, welche die Völker beschäftigen, die kleinen und großen Wünsche, welche die Abgeordneten hegen, zur Sprache gebracht werden, man ist es gewohnt, daß sich da die Verhandlungen des Reichsrathes aus der Einförmigkeit der Alltagsarbeit zu großer Bewegtheit emporingen, die noch jedesmal einige Ueberraschungen mit sich gebracht hat.

Mit Spannung sehen wir diesmal der Haltung entgegen, welche die Vereinigte deutsche Linke bei dieser Gelegenheit annehmen wird. Im vergangenen Jahre hat der deutsch-österreichische Club bekanntlich für, der deutsche Club aber gegen das Budget gestimmt. Nun diese beiden Clubs zu einem einzigen verschmolzen sind, ist die Frage, wie man heuer vorgehen werde, gewiß interessant. Der deutsch-österreichische Club hatte sich damals durch die Erwägung leiten lassen, mit der Bewilligung des Staatsvoranschlags den einzelnen Gruppen der Majorität die Gelegenheit zu nehmen, ihre Stimmen für Concessionen zu verkaufen; er wollte die Regierung der Nothwendigkeit überheben, immer neue Zugeständnisse zu machen. Daß diese Politik unglücklich gewählt war, zeigen die ziemlich zahlreichen Angebinde, die von der Regierung den Parteien der Rechten zugebacht wurden, die Zugeständnisse bezüglich der Ge-

richtsprache, dann auf dem Gebiete der Schule schließlich auch die Verabschiedung des letzten aus früherer Zeit stammenden Ministers, des gemäßigten Ziemiakowski, und dessen Ersetzung durch einen Vorkämpfer der Clericalen und der Tschechen. Der deutsch-österreichische Club hatte sich dazu hergegeben, bei Verathung des Unterrichts-Budgets, die Regierung vor dem Sturze zu bewahren und er hat damit eine Schwäche bekundet, daß er sich hinterher genöthigt sah, sich durch die Vereinigung mit dem deutschen Club zu metamorphosiren. Aber all das hat ihm nichts genügt und die Opposition nicht davon bewahrt, bei erster Gelegenheit vom Regierungstische aus mit einer Geringschätzung behandelt zu werden, die auf die deutschen Wählerschaften geradezu verblüffend gewirkt hat.

Der deutsche Club hatte, wie die deutsch-nationale Vereinigung, gegen den Staatsvoranschlag gestimmt, und wenn die ehemaligen Mitglieder jenes Clubs konsequent sind, so müssen sie diesmal nicht allein ebenfalls die Bewilligung verweigern, sondern Alles anbieten, um die aus dem deutsch-österreichischen Club stammenden Mitglieder der Vereinigten deutschen Linken zu einer gleichen Haltung zu bestimmen. Hat der deutsch-österreichische Club die Rechts-schwenkung der Regierung mit einer Links-schwenkung erwidert, so dürfen die Herren auf der eingeschlagenen Bahn nicht zaghaft vorgehen, sondern sie müssen sich ihrer Pflichten als Opposition bewußt bleiben, die läppiische Politik des Beschwichtigungs-Hofrathes ein für allemal an den Nagel hängen, und die Rücksichtslosigkeit, mit welcher seitens der Majorität die Deutschen

behandelt werden, mit der gleichen Münze heimzahlen. Es gehört nicht viel Divinationsgabe dazu, um vorherzusagen, daß die deutschen Wählerschaften, die mit der Mehrzahl ihrer Vertreter keineswegs ganz einverstanden sind, bei den nächsten Wahlen Rechenenschaft fordern, und die Abgeordneten dringend eruchen werden, dies und jenes klarzulegen, ehe sie daran denken, neuerdings mit Mandaten geehrt zu werden. Mögen sich die ehemaligen Deutschösterreicher wohl zu Gemüthe führen, daß die Lage der Deutschen, besonders dort, wo sie mit Andern leben müssen, unerträglich zu werden beginnt, und daß der Uebermuth derer, die sich unter dem mütterlichen Schutze der Majorität befinden, keine Grenzen mehr kennt.

Man muß in Oesterreich klar, bündig und laut fundgeben, was man will, um wenigstens Etwas zu erreichen. Man braucht deshalb nicht so weit zu gehen, wie die Opposition des ungarischen Parlamentes, die ihre Forderungen durch Straßen-Demonstrationen unterstützen läßt, welche die Anwendung von Gewaltmitteln herausfordern, und die auch im Parlamente Töne anschlägt, welche im heutigen Ungarn ganz und gar nicht am Platze sind. Aber auch ohne diese Ausschreitungen hat die ungarische Opposition sich Gehör verschafft und bezüglich des Wehrgesetzes doch einen Erfolg errungen. Unerwartet, scheint sich noch immer dem Glauben hinzugeben, die Veröhnungsmeier entweder zur Liebe zu gewinnen oder sie vielleicht gar an Schamheit zu übertrumpfen. Das ist ein Irrglaube, und je länger die Herren daran

## Mathilde Seras.

Ein Bild aus dem italienischen Schriftthum.

Die leider nach kurzem Bestande wieder eingegangene bedeutende literarische Zeitschrift: „Auf der Höhe“, die vor einigen Jahren in Deutschland erschien, machte das deutsche Lesepublikum zuerst auf den Namen Seras aufmerksam, der heute als ein Stern erster Größe in Italien glänzt, wo in der Hauptstadt des Landes, dem ewigen Rom, die Trägerin derselben eine hochgeachtete Stellung einnimmt, und geliebt und geehrt ist von beiden Geschlechtern.

Man sagt, daß diese Schriftstellerin keine Feinde besitze, weder unter ihren weiblichen noch männlichen Collegen; die italienischen Scribentinnen empfinden eine freundschaftliche Hochachtung für sie, die Autoren eine chevalereske Ergebung.

Dem war freilich nicht immer so: In der Zeit ihres Ringens hatte Mathilde Seras außer mit hundert andern Hindernissen, die sie gleich allen Talenten durchzumachen hatte, auch mit Eifersucht zu kämpfen; heute hat sie alle bezwungen, und zwar nicht nur durch ihre literarischen Triumphe, sondern ebenso durch die besondere Liebenswürdigkeit, welche diese Frau in hohem Grade auszeichnet und mittels welcher sie sich die Herzen all ihrer Mitmenschen geneigt macht.

Mathilde Seras nennt Italien, in dessen Sprache sie schreibt, ihr Adoptiv-Vaterland, denn ihre eigentliche Heimat ist Patras in Griechenland. Ihre ersten schriftstellerischen Versuche,

die aber bald einen überlegenen Geist ahnen ließen, machte die junge Eingewanderte zu Neapel, von wo sie sich nach Rom, dem eigentlichen Schauplatz ihres Wirkens, wandte, und wo sich ja auch das geistige Leben Italiens concentrirt.

Hier stritten sich bald alle Journale um ihre Mitarbeitererschaft, welche Thätigkeit sie mit Eifer erfaßte, und sich nun ganz einem Leben der Arbeit weihete. Sie verfaßt nicht nur gediegene größere Aufsätze, sondern erfüllt auch die tägliche Aufgabe des Journalisten, und ist unermüdlich im Roman- und Novellensache, das sie mit Meisterschaft beherrscht, so daß sie als Journalistin und Romanschriftstellerin auf gleich hoher Stufe steht. Ihre Hauptvorzüge sind: eine reiche Phantasie, hinreichende Poesie, eine liebevolle Hingabe aller Seelen- und Geisteskräfte an Wahrheit, Kunst und Leben, eine ferne, ungekünstelte Sprache, und naturwahre Charaktereigenschaften, wie auch ihre Bilder aus dem öffentlichen Leben, dem Parlamente, den Ausstellungen u. s. w. geradezu unübertrefflich genannt werden können.

In ihr vereinigt sich die Feinheit und Biegsamkeit des Weibes harmonisch mit der Kraft und Stärke des Mannes, in welcher letzterer Beziehung M. Seras an den berühmten Franzosen Flaubert erinnert, der durch seinen Roman „Madame Bovary“ den Anlaß gab zu der literarischen Bewegung in Frankreich, die dort mit dem vollständigen Siege des Realismus endete.

Auch Mathilde Seras ist Realistin und gilt in Italien als die erste Vertreterin dieser neuen Richtung, der aller menschlichen Voraus-sicht nach die Zukunft gehört.

Als beste Illustration des Gesagten dient deren zweiter und neuester Roman: „Fantasia“, den wir Deutsche unter dem etwas schmerzlichen Titel: „Die Märtyrer der Fantasia“ kennen gelernt haben. Er erschien bei Hermann Costenoble in Jena in sorgfältiger Uebersetzung in's Deutsche von Gulda Meister, und erregte sofort Sensation in literarischen Kreisen. M. Seras wählte sich nur wenige Gestalten, aus denen sie ihr hochinteressantes wahrhaft phantastisches Werk schuf; die Hauptheldin, Lucia Altamare, eine herzlose, hysterische, genußsüchtige Schönheit, die ohne Gewissensbisse ihren Mann Alberto, einen erbärmlichen Wischlappen, und die treue Freundin, Katharina, verräth, der sie in ihrer Ueber-sinnlichkeit und Begierde den von Gesundheit frozenden Mann, Andrea, das große Kind, raubt; das sind Figuren, die uns in erschreckender Naturwahrheit Einblicke in die Tiefen menschlicher Schwächen und Leidenschaften thun lassen, und deren scharfe Zeichnung den Leser geradezu verblüfft. Der Charakter Lucia's, dieser weiblichen Bestie, erscheint anfänglich unwahr, oder doch befremdlich; allein — man muß es leider gestehen — es giebt solche Schensale, die, im Besitze einer außergewöhnlichen Phantasie, Männer zu Falle bringen, welche, ebenfalls von maßloser Genüßgier erfüllt, ihren Wünschen durch schrankenlosen Egoismus die Erreichung sichern. Ein derartiges psychologisches Liebesproblem behandelt Seras in ihrer „Fantasia“ in ebenso realistischer als lebensvoller Art, und zeigt sich ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen. Es wirkt auf den Leser wie eine Erlösung, daß Katharina, das gute treue Weib,

festhalten, desto größeren Schaden wird das deutsche Volk in Oesterreich zu erleiden haben. Lasse man also die unglückselige Beschwichtigungstheorie und thue man dafür lieber, was der Opposition als solcher zu thun zusteht, thue man es voll und ganz!

### Lehrer und Geistlichkeit.

Zu den grundlegenden Factoren der erziehlischen Organisation der Gesellschaft gehören zweifellos Schule und Kirche. Diesen beiden Institutionen obliegt die Pflicht, für die sittlich-religiöse Erziehung der künftigen Staatsbürger Sorge zu tragen, und es liegt in der Natur der Sache, daß Lehrer und Geistlichkeit auf diesem Gebiete wetteifernd und ergänzend zu wirken hätten. Ohne etwa in der vielumstrittenen Frage, ob es thunlicher sei, die Schule von der Kirche zu trennen oder nicht, Stellung zu nehmen, halten wir insbesondere mit Rücksicht auf speciell österreichische Verhältnisse ein harmonisches, einträchtiges Zusammenwirken der beiden genannten erziehlischen Factoren für höchst zweckmäßig. Besteht aber diese Voraussetzung, die allein ein gedeihliches erfolgreiches Resultat verbürgt? Wer unsere einheimischen Verhältnisse nur oberflächlich kennt, der weiß auch, daß der Geistliche leider nicht selten in einem Gegensatz zum Lehrer steht, der sogar für das stets beobachtende Auge des Schülers kenntlich wird. Die Beispiele, daß der Katechet es für gut findet, dasjenige was der Lehrer in der Stunde vorher erklärt hat, als unrichtig hinzuzustellen, gehören keineswegs zu den Seltenheiten. Aber auch im gesellschaftlichen Verkehre gehört es zu den täglichen Erscheinungen, Lehrer und Geistlichkeit in verschiedenen Lagen zu erblicken. Wenn man den Dingen auf den Grund forscht, so kann man bald die Erklärung für diese abträglichen Zustände finden. Bis zum Ende der absoluten Aera war der Lehrer der Geistlichkeit gegenüber tief untergeordnet und vielfach von dieser abhängig; erst die moderne Schulgesetzgebung brachte dem Lehrer die heißersehnte Erlösung und räumte den Jugendbildnern eine ihrem Verufe würdige und achtungsvolle Stellung ein: Daran konnte und kann sich der Pfarrer noch immer nicht gewöhnen. Zudem ist dem Geistlichen das Reichsvolkschulgesetz so sehr verhaßt, daß er, wie die tägliche Erfahrung lehrt, aus Widerstand gegen dasselbe sogar das ihm anvertraute Katechetenamt vernachlässigt. Mit der Einbringung des die Confessionalisirung der

das freilich keinen solchen Reichtum an Fantastie, dafür aber ein warm pulsirendes Herz besaß, im freiwilligen Tode die Rettung sucht vor solcher Qual!

Der sich starke Nerven zutraut, der lese dieses bedeutende Werk, das die Erkenntnis bereichert, und Einblicke gewährt in die Nachtseiten der Gesellschaft.

Die Uebersetzung durch die gebiegene Sprachkennerin Hulda Meister, die bekanntlich auch die philosophischen Schriften Montegazza's ins Deutsche übertrug, kann nicht genug gerühmt werden. Das übersehte Werk liest sich wie ein deutsches Original, und es wäre im Interesse der deutschen Lesewelt höchst wünschenswert, wenn uns Hulda Meister noch mit anderen Schöpfungen der geistvollen Italienerin bekannt machen würde.  
H. v. R. K.

### Angesflugelte Worte.

Strebe nicht nach Gnade, dann wirst Du auch nicht in Ungnade fallen!

„Ich habe gedacht“, so beginnt fast Jeder, seine Entschuldigung, wenn er sagen sollte, daß er aus Gedankenlosigkeit gefehlt.

Auch Diplomaten sagen zuweilen die Wahrheit — besonders, wenn sie wissen, daß man sie ihnen nicht glaubt.

Volkschule anbahnenden Liechtenstein'schen Schul-antrages ist die Hege gegen die moderne Schule überall, wo „Geistliche wohnen“ ebenso kühn wie rücksichtslos geführt worden und sie wird selbstamerweise geduldet, obwohl das Reichsvolkschulgesetz gegenwärtig noch zu Recht besteht. Daß die Kanzel für die Utaationszwecke mißbraucht wird, ist eine so gewöhnliche Erscheinung, daß sie kaum mehr auffällt.

In jüngster Zeit bedienen sie sich auch ihrer Presse, um in dieser Schule und Lehrer zu verunglimpfen. Wir erinnern nur an die güttspeienden Ausbrüche des Wiener „Vaterland“ aus Anlaß der großen Kundgebung des Grazer Lehrertages für das Reichsvolkschulgesetz, das die Lehrer „Profeten des Unglaubens und der Unsitte“, „arme Tröpfe“, „durch Bierlekbildung und den Dünkel der Unwissenheit Verblendete“ nannte und selbst mit noch ärgeren Titulaturen beschimpfte. Kann man es dem Lehrer verargen, wenn er sich gegen solche schmähliche Angriffe zur Wehre setzt? Ist es nicht begreiflich, wenn er die Versuche, ihn wieder in die Fesseln des Caplans oder Pfarrers zu schlagen, mit aller Macht zurückweist?

Die Berechtigung zu der ihm aufgedrungenen Nothwehr, sollte man meinen, werde dem Lehrer Niemand streitig machen. Und dennoch ist es dem clericalen Herbanne erst kürzlich gelungen, die Regierung zu veranlassen, daß sie den Händen der freimüthigen Lehrerschaft eine geistige Waffe, einen stets ritterlich geführten Degen entwirde. An jammertliche Schulleitungen Oesterreichs ist, wie wir bereits gemeldet, ein Erlaß des Unterrichtsministers gelangt, in welchem die Erziehungszeitchrift „Schule und Haus“ (geseitigt von zwei Bürgergeschulchreern) als eine für die Jugend nicht geeignete Lectüre bezeichnet und daher für die Schulbibliotheken verboten wird. Nun gehört die Zeitschrift gar nicht für die Jugend, sie hat vielmehr den Zweck, wie es im Programm ausdrücklich heißt: „Sorgfamen Eltern ein treuer und verlässlicher Rathgeber zu sein.“ Diesem Vorzage ist das fortschrittlich geleitete Organ „Schule und Haus“ stets treu geblieben, und erst als es durch die Clericalen maßlos angegriffen wurde, sah sich die Fachzeitschrift genöthigt, aus ihrer Reserve herauszutreten und die Lehrerschaft in Schutz zu nehmen. Das konnten die Königlunge nicht verwinden, sie schrien nach Polizei, und das Resultat war — die ministerielle Maßregelung, die Entfernung aon „Schule und Haus“ aus den Bibliotheken.

„Arbeit ist des Lebens Würze.“ Aber die Gewürze sind verschieden vom Geschmack — und zwisch'n Caponaabschneiden und Kohlengraben ist immerhin einiger Unterschied.

Ein moderner Literat muß auch, wenn ihm schöne Worte einfallen, nachträglich die Gedanken dazu finden können.

Oft macht ein trivialer Scherz, ein tiefes Herzeleid vergessen.

Wenn Einer viel von seinem Gelde spricht, so hat er sich's nicht hart verdient.

### Ein Streber.

Er war ein vielgeplagter Mann,  
War immer und überall vorne dran,  
Und wo ihn der kleinste Vortheil rief —  
Gleich war er zur Stelle und bückte sich tief;  
Und wenn er wo einen Fußtritt bekam,  
Man hörte nie, daß er's übel nahm;  
Daß man von ihm rede, erirte er  
Als höchstes — und wenn's auch was Schlech-  
tes war'.

Er strebte und strebte Tag und Nacht,  
Das hat ihn denn auch in die Höh' gebracht —  
Und als man ihn neulich gehent zum Lohn,  
Da war er schon wieder die Hauptperson.

Trog der augenblicklich schweren Zeiten dürfen aber die Lehrer nicht verzagen und müssen ausdauern in dem harten Kampfe für die moderne Schule und die freiheitlichen Prinzipien. Sie können ja täglich, stündlich die Erfahrung machen, daß nur die intelligente Bürgererschaft ihre Interessen vertritt und daß die reactionären Parteien, nennen sie sich „christlich-social“ oder „clerical“, sie bekämpfen und wieder unter die Fucht des Krummstabes beugen wollen. Dessen mögen die österreichischen Lehrer immer eingedenk sein!

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Unterrichtsminister die Interpellation des Abg. Dr. Fuß, betreffend den Erlaß, durch welchen den Lehrern und schulbehördlichen Personen die Mitwirkung zur Verbreitung der Zeitschrift „Schule und Haus“ untersagt wurde. Er suchte diesen Erlaß damit zu begründen, daß er eine Stelle eines polemischen Aufzuges der genannten Zeitschrift zum Besten gab und anführte, „daß nur die Schule als solche“ die Zeitschrift nicht verbreiten dürfe. Nachdem es allgemein bekannt ist, daß mit jenem Erlaß lediglich den Clericalen ein Liebesdienst geleistet wurde, so dürfte die Interpellations-Beantwortung des Herrn v. Gautsch niemanden überzeugt haben, der nicht schon früher für die Maßregelung der Zeitschrift geschwärmt hat. Der vom Abg. Dr. Fuß gestellte Antrag, über die „schneidige, doch aber nichtsagende Antwort“ des Ministers in der nächsten Sitzung die Debatte zu eröffnen, wurde mit 122 gegen 92 Stimmen angelehnt.

### Rundschau.

[Grundsteuer-Angelegenheiten.]  
In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Abgeordnete Angerer mit, daß die Regierung im Sub-Comité des Steuerausschusses bezüglich der Grundsteuer-Anträge die Erklärung abgegeben habe, sie könne auf alle geäußerten Wünsche keine Rücksicht nehmen. Er trete daher aus dem Steuerausschuß aus und erkläre dies öffentlich, um die Bevölkerung darüber nicht im Unklaren zu lassen, daß sie von der unfruchtbaren Arbeit des Steuerausschusses nichts zu erwarten habe. Diese Mittheilung rief im Hause lebhaftige Bewegung hervor.

[Die Verathung des Liechtenstein'schen Schul-antrages] ist bis auf den Herbst vertagt, angeblich, weil die Regierung die Stimmen der Linken beufuß Veränderung des § 14 des Wehrgesetzes braucht.

[Im Budgetausschuß] kam es beim Titel Landes-Cultur zur Debatte über die Neblaus und wurden folgende Resolutionen angenommen: 1. Die Regierung wird aufgefordert, thunlichst die Versuche mit den widerstandsfähigen amerikanischen Rebsorten zu vermehren, die Pflanzschulen amerikanischer Reben, die Production der bestehenden zu vergrößern; die Bezugsung von Schnitt- und Wurzelreben aus dem Auslande und von Original-Reben aus Amerika auszudehnen, die ebethumlichste Verwohseilung der abzugebenden Rebeflinge, respective in berücksichtigungswürdigen Fällen ihre unentgeltliche Verabfolgung walten zu lassen. 2. Die Regierung wird aufgefordert, in Erwägung zu ziehen, ob nicht durch Grundsteuer-Erleichterungen, welche den von der Phylloxera vernichteten, mit Reben neu bepflanzten Weingärten, respective den an Stelle von vernichteten Weingärten neugegründeten Weingärten auf einige, z. B. auf vier Jahre, zu gewähren wären, eine erprießlichere Förderung der Reconstruction der vernichteten Weingärten zu erwarten wäre. 3. Die Regierung wird aufgefordert, jene Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche geeignet wären, die Anschaffung von Insecticiden und anderen Behandlungsmitteln durch die Interessenten, weiter die Gründung von Rebschulen, Bezugsung von Rebsorten in Schnittlingen, Belehrung über Schutzmittel, Rebovedelung zc. zu fördern. 4. Die Regierung wird aufgefor-

deut, in ernstliche Erwägung zu ziehen, ob in Rücksicht auf das wachsende Bedürfnis von Erleichterungen bei der Einfuhr von amerikanischen Reben Aenderungen in den Satzungen der Genfer und Berner Convention nicht zu erreichen wären.

[Die Vereinigte deutsche Linke] hat ihren efgliedrigen Vorstand wieder gewählt und Dr. v. Plener wurde vom Vorstande mit dem Vorsitz und der Vertretung des Clubs nach außen betraut.

[Die Tschechen sind verstimmt.] weil die Deputation des Prager Stadtverordnetenkollegiums mit dem Bürgermeister officiell zur Leichenfeier des Kronprinzen nicht zugelassen wurde, während die Budapester Stadtvertretung, mit welcher sich jene von Prag gleichwertig hält, officiell bewohnte.

[Das neue Wehrgesetz in Ungarn.] Am Dienstag gab Ministerpräsident Tisza in der liberalen Partei die Erklärung ab, er habe nichts dagegen einzuwenden, daß mit Rücksicht auf die im Schoße der Partei und auch im Lande wachgerufenen verfassungsrechtlichen Bedenken § 14 geändert und daß in demselben mit thunlichst wörtlicher Uebernahme des Textes des § 11 des gegenwärtigen Gesetzes klar und unzweideutig ausgesprochen werde, das festgestellte Recruten-Contingent gelte nur für zehn Jahre. Die Erklärung wurde von der Partei mit stürmlichem Beifall aufgenommen. — Nachdem überdies gelegentlich der Empfänge der Präsidien beider Häuser auch der Kaiser für die Regierung eingetreten ist, so wird das Gesetz in dieser abgeänderten Form wohl durchgebracht werden. — Indessen hat es wohl am Mittwoch Abends in Pest eine Studenten-Demonstration gegeben. Etwa zweihundert Studenten zogen singend durch die Straßen, in der Absicht, ihren Uebungsmarsch vor dem Polizeigebäude mit einer solennen Kazemennst abzukließen. Kaum aber hatte der Lärm begonnen, als sich plötzlich die beiden Thore des Gebäudes öffneten, und aus dem einen dreißig mit tüchtigen Stöcken bewaffnete Detectives, aus dem andern ebensoviele Constabler mit gezücktem Säbel hervorbrachten. Die sechzig Polizisten hieben auf die Demonstranten los, die Detectives mit ihren Knütteln, die Constabler mit flacher Klinge. Unter den Studenten entstand eine unbeschreibliche Verwirrung, sie stoben nach allen Richtungen auseinander, aber etwa fünfzig wurden festgenommen. — Da die Straßendemonstrationen fortbauern, so hat sich die Polizei am Donnerstag veranlaßt gesehen, eine Kundmachung hinauszugeben, in welcher die Zusammenrottungen auf den Straßen unter Androhung von Strafen verboten werden und für den Fall der Nothwendigkeit die Anwendung der bewaffneten Macht zur Herstellung der Ruhe und Ordnung angekündigt wird.

[Die französische Kammer] hat wider einmal ein Ministerium geführt. Am Donnerstag kam die Revisionsfrage zur Verhandlung, und nachdem sich Floquet für die Aenderung der Verfassung engagirt hatte, war er, als die Kammer mit der Majorität dem Antrage eines Deputirten, die Angelegenheit bis nach den allgemeinen Wahlen zu vertagen, beirat, bemüßigt, namens seines Cabinets die die Demission zu geben. — Einige Tage vor dem Sturze der Regierung hatte auch der Senat den Gesetzentwurf über die Wiedereinführung des Arrondissements-Ercutiniums angenommen.

[Der Großfürst Thronfolger von Rußland] hat sich mit der Prinzessin Alix von Hessen verlobt.

[Alexander von Battenberg.] Durch den Tod des Prinzen Alexander von Hessen ist Prinz Ludwig von Battenberg als Haupterbe seines Vaters auch in den Besitz des prachtvollen Schlosses in Jugenheim an der Bergstraße gelangt; sein Bruder Alexander, der ehemalige Fürst von Bulgarien, hat jetzt wenig oder gar nichts mehr geerbt, indem er bereits bei Lebzeiten seines Vaters gewissermaßen abgefunden war, als er seiner Zeit den Thron bestieg und in hochherziger Weise sein Geld dem Bulgaren-Lande opferte. Die Bulgaren erweisen

sich jetzt dafür dankbar, denn sie sind nach Kräften bemüht, ihrem ehemaligen Landesherren die immerhin nicht unbedeutenden Kapitalien nicht nur zu verzinsen, sondern auch allmählig zurückzugeben und haben mit der Rückzahlung bereits seit einiger Zeit begonnen.

[Der Rücktritt des russischen Ministers des Innern, Grafen Tolstoi,] gilt auch in conservativen Kreisen als demnächst bevorstehend. Sein Gesundheitszustand ist so schlimm, daß ein sonstiger Grund allerdings nicht gesucht zu werden braucht; doch ist es Thatsache, daß der Minister nach dem Scheitern seines Semstwo-Reformprojectes noch schwerer erkrankte. Man erzählt von einem neuen Schlaganfall. Im Reichsrathe stimmten zwar die meisten Minister für das Projekt, alle Großfürsten aber dagegen. Zum Nachfolger Tolstoi's soll der Justizminister Manassein ausersehen sein. In fortschrittlichen Kreisen ist man dadurch peinlich berührt, doch hält man es für wahrscheinlich, daß dieser politisch unbedeutende Minister mit der Strömung am Hofe schwimmen wird, wo sich zweifellos ein Umschwung vollzieht.

[Die Volksaufläufe in Rom,] deren Charakter weit schlimmer gewesen zu sein scheint, als es anfangs angenommen werden durfte, haben sich nicht mehr erneuert und es herrscht wieder Ordnung in Rom. Der Ministerpräsident Crispi, der wegen derselben am Sonabend zur Rede gestellt wurde, hatte einen heftigen Sturm auszuhalten, denselben aber mannhafte abgewehrt; er betonte zunächst, daß die ganze Schuld an dem Vandalismus den Polizeikommissär treffe, der das Arbeitermeeting auf der Engelswiese zu überwachen hatte. Die Regierung selbst war bereit, die Bewegung niederzuhalten, allein die Polizei beging den Fehler, die Truppen erst zu spät herbeizurufen. Der Ursprung der Unruhen sei, wie er genau wisse, nichts weniger als klar, sondern auf Umtriebe jener Elemente zurückzuführen, die seit einiger Zeit als sogenannte Friedensfreunde von sich reden machten.

[Die Majorität der rumänischen Kammer] hat den Beschluß gefaßt, den Antrag Blaremborg auf Verlesung des Cabinets Bratiano in den Anlagestand abzulehnen, dagegen einen von der Regierung genehmigten Antrag einzubringen, wonach eine Enquete einzufügen wäre, welche die von einzelnen Mitgliedern des Cabinets Bratiano begangenen Verletzungen des gemeinen Rechtes zu untersuchen hätte.

[Die deutsch-englische Blokade der ostafrikanischen Küste] soll nach einer angeblich aus bester Quelle stammenden Berliner Mittheilung des „Standart“, nachdem Hauptmann Wissmann's Expedition ausgebrochen sein wird, von England und Deutschland gleichzeitig aufgehoben werden.

[Aus Afghanistan] sind vor Kurzem beunruhigende Nachrichten eingelaufen. Abdurhaman Khan sollte nach denselben Maßregeln ergriffen haben, welche vorbeugende Schritte seitens Rußlands erheischen und Complicationen zwischen Rußland und England befürchten ließen. Neuere Meldungen bezeichnen jene Gerüchte als weit übertrieben und die an dieselben geknüpften Besorgnisse als fast grundlos. Bei der in Europa herrschenden Spannung dürfte man in der That weder an der Themse noch an der Nawa daran denken, sich in Asien herumzubalgen.

[Das japanische Volk] hat eine neue Verfassung erhalten. Dieselbe ist am Montag vom Kaiser feierlich verkündet worden. Die Verfassung, welche der deutschen Verfassung nachgebildet ist, verleiht dem Lande ein Parlament, dessen Mitglieder vom Volke gewählt werden. Der deutsche Strafrechtslehrer Berner hatte im Auftrage der japanischen Regierung den Entwurf ausgearbeitet, und der deutsche Landesgerichtsrath Morffe hat dann in Tokio an der staatsrechtlichen Neuordnung der Gesetzgebung, wie auch der Verwaltung persönlich mitgearbeitet.

## Correspondenzen.

**Weitenstein, 12. Jänner. (Orig.-Ber.)**  
[Zupan Brečnik.] Es ist eine bekannte Thatsache, daß Bauern, welche sich mit Politik befassen, gewöhnlich schlechte Wirthe und meist nahe daran sind, was man „auf den Hund kommen“ nennt. Der Bürgermeister Brečnik von Lubnizien befindet sich schon seit längerer Zeit in dem Falle, „Politiker“ zu sein, d. h. das Besen des Heßblättchens „Slov. Gospodar“ hat den armen Mann zum slavophilen Fanatiker und dabei auf seine Wirthschaft vergessen gemacht. Wahrlich nicht zum Glücke für den Landmann, der, statt mit Dunggabel und Hacke seine ihm vom Schicksale bestimmten Thätigkeit nachzugehen, zur Feder greift, hat das Heßblättchen neulich einmal einen „Artikel“ aus Brečnik's Feder veröffentlicht. Man kann sich denken, wie der arme Brečnik, der das für eine Auszeichnung hält, jetzt erst recht taumelig wird. Neues findet sich in den Zeilen nicht, wohl aber sieht man, wie einem einfachen Landmann das Lesen des „Gospodar“ den Kopf verdrehen kann, und wie rasch jenseß Spesen im Oberbüchlichen Platz nimmt, welches slavophile Narrheit heißt. Scherz bei Seite: „Gospodar“ ist schon vieler Bauern Unflück gewesen. Der Bürgermeister von Lubnizien ist ein Feind der deutschen Sprache, er rechnet den deutschen Weitensteinern die Groschen vor, welche er und seine Gefinnungsgeoffenen denselben am liebsten — schuldig bleiben würden, wenn sie „Credit“ hätten; er ermahnt die Bauern, gegen den deutschen Unterricht zu protestiren und pugt den Stiesel, den er schreibt, mit der Bemerkung auf, daß in den deutschen Schulen die Kinder vergiftet, und zu Verächtern ihrer Eltern erzogen werden. — Arme Wirthschaft! Wir sind übrigens so glücklich, constatiren zu können, daß der weit größere Theil unserer Bauern die Nothwendigkeit des Deutschlernens sehr gut einseht. Dies wird auch nicht durch die Thatsache geändert, daß vier Gemeinden um slovenische Schulen petitionirt haben. Mit welchem Hochdrucke die Petitionen zustande gebracht werden, und auf welchem dunklen Pfaden sie ans Tageslicht gelangen, ist öffentliches Geheimnis. Es gibt aber doch noch Bauern, die ihren männlichen, freien Willen bekunden und nicht so dumm sind, sich ohneweiters zu Knechten der Pevosen zu machen. Die Gemeinden Paat und Wresen haben nicht einmal eine Sitzung über den Petitionschwandel abgehalten, die Ausschüsse erklärten ihn für schlecht dazu; und die Gemeinde Stokmern hat den Antrag zur Petitionirung einfach abgelehnt. Vielleicht wird der Bürgermeister Brečnik auch noch einmal gescheidt, — wenn's nur nicht zu spät sein wird! Vielleicht — wir wünschen es dem vom nationalen Teufel erfaßten Bauersmann gewiß nicht, — kommt noch einmal die Zeit, wo er, mit dem Wanderstabe in der Hand, die „weisen Auseinandersetzungen“ wie er seinen Auftrag im „Gospodar“ nennt, betrauern, und, vom „heimlichen Nette“ fortziehend, es bereuen wird, nicht deutsch gelernt zu haben. „Slov. Gospod.“ ist wirklich ein Gift für unsere Landwirthe. Wie viele sind wegen des Blattes schon eingesperrt worden, haben Haus und Hof verpolitisiert! Wir möchten nicht wünschen, daß Brečnik, trotz seiner „modri razlogi“, ebenfalls noch ein Opfer seiner „Gospodar“-Politik würde — wie schon so viele andere.

**Pettau, 13. Februar. (Origin.-Bericht.)** [Decorirung eines Lehrers.] Jüngst ist der allverehrte Lehrer Carl Schwegel, der seit nicht weniger als 55 Jahren seinem schweren Berufe obliegt, von dem Bezirkshauptmann Marek mit dem ihm vom Kaiser verliehenen goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet worden. Ich kenne Herrn Schwegel seit dreißig Jahren, und ich kann versichern, daß die schöne Auszeichnung selten einem Würdigeren zu Theil geworden als diesmal, denn der alte Herr ist von der Wichtigkeit seines Berufes und von der Schwere seines Amtes vollständig durchdrungen, und er obliegt ihm mit staunenswerther Unermüdblichkeit. Herr Schwegel hielt in diesem Berufe wader aus zu einer Zeit, wo die Bezüge eines Lehrers nicht mehr als 30 bis

50 fl. jährlich ausmachten, und er fand trotz dieses schwachvoll geringen Einkommens doch noch immer die Mittel, seine wissenschaftlichen Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Dem eigentlichen Wirkungskreise ganz obliegen zu können, hat er sich auch bei Zeiten von allen Nebenbeschäftigungen, dem Organistendienst, den Leichenconducten, Privatlectioren u. s. w. vollständig emancipirt, und weise Lebensführung hat es ihm ermöglicht, bis ins hohe Greisenalter eine vierklassige, mit zwei Parallelen versehene Volksschule leiten zu können und Erfolge zu erzielen, die mit Recht allseitig die höchste Würdigung erfahren. Herr Schweigel erfreut sich bei der Bevölkerung Pettau's und seiner Umgebung der höchsten Achtung und der lebhaftesten Sympathien, und der Wunsch, daß uns der verdienstvolle Mann noch recht lange erhalten bleibe, ist ein allgemeiner. Möge sich dieser Wunsch doch auch erfüllen!

**Wien, 14. Februar 1889. (Orig.-Bericht.)**  
**[Ausschuss der Schulvereine.]** In der Ausschuss-Sitzung am 12. Februar wurde den Frauenortgruppen in V. Bezirke Wien, in Znaim und Numburg für Festerträge, den Stadtvertretungen in Trautenu und Znaim für größere Spenden, dem Spar- und Vorkaufvereine, der Bezirksvertretung und der Stadtgemeinde in Gablonz für namhafte Gründerbeiträge, sowie der Ortsgruppe Meisen des allgemeinen deutschen Schulvereines für eine Spende der Dank ausgesprochen. Dem Baufonde spendeten die Herren Arthur Faber in Wien 100 fl., Gustav Figdor in Wien 500 fl. und Haas v. Eßlitz in Schlaggenwald 200 fl. Die Spende der Ortsgruppe Bonn wurde dem Schulbaue in Kollerschowitz zugewendet und der Beitrag den Ortsgruppen Meisen für Surowitz, Probus und Nieder-Emaus bewilligt. Ferner wurden wegen weiterer Verbreitung der Brochure über Dechant Weber und wegen Einrichtung des Kindergartens in Hilbetten Beschlüsse gefaßt und Nachbewilligungen für Schulen in Mottenschachen, Dlachowitz und für den subventionirten Kindergarten in Eriest vorgenommen. Schließlich wurden Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Schudorf, Königsthal, Wind-, Feistritz, Jablonne, Winterberg, Königgrätz, Wischau, Bilsen, Leipnik, Senftenberg, Maierle, Bobhart, Eisenberg, Mähr-Budwitz und Lichtental erledigt.

## Locales und Provinciales.

Cilli 16. Februar 1889.

**[Personalnachrichten.]** Die Bau-Adjuncten Albert Hofner und Georg Doban wurden zu Ingenieuren für den Staatsbaudienst in Steiermark ernannt. Der Gerichts-Adjunct h i dem Kreisgerichte in Leoben Dr. Vincenz Schmid wurde zum Staatsanwalts-Substituten in Klagenfurt ernannt und der Bezirksgerichts-Adjunct Dr. Ernst Moritsch von Mahrenberg nach Willach versetzt.

**[Todesfall.]** Gestern, einhalb zwei Uhr Nachmittags, starb hier nach langem schweren Leiden der Schauspieler und Landwehroffizier, Herr Arthur Milanich.

**[Cillier Bezirksvertretung.]** Man berichtet uns von fast ungläublichen Wühlerereien und Hysterieen gegen die bisherige Ordnung der Dinge. Die slavophilen Volkserheber jubeln schon jetzt über den Sieg, den sie über die verhassten Deutschen erringen werden. Nur gemach! Wange machen gilt in Cilli nicht! Daß die bäuerlichen Wähler ordentlich angezogen werden, um sie unseren Gegnern willig zu machen, kann bei der chevaleresken Kampfwaise der letzteren gar nicht übersehen; aber gar so plump sollten die Unwahrheiten doch nicht sein, wie jene z. B., die in einer bekannten Kanzlei entpang und den Bauern einzureden sucht, daß, wenn die Deutschen die Vertretung wieder in die Hände bekommen sollten, der Bezirk im nächsten Jahre eine empfindliche Summe zur — Stadterweiterung in Cilli beisteuern müßte. In jener Kanzlei ist wahrlich nicht viel Geist angehäuft, aber gar so geschmacklos sollte man doch nicht sein! — Die Marktvertretung von Hochenegg wählte ihren wackeren Bürgermeister Herrn Kleinschrott, jene von Sachsenfeld hat es dagegen für nöthig gehalten, den Man-

gel an „slovenischer“ Intelligenz im freundlichen Marktsteden öffentlich zu constatiren, und sich durch die Wahl eines slavisch gesinnten Juristen, der in Cilli leben soll, zu blamiren. In St. Georgen a. S. wählte man den Kaufmann Kavčić und einen Halbbauer, Namens Pifaneg. Die Stadt Cilli wählte diesmal sechs Vertreter, und findet die Wahl nächster Tage statt. Die Nachrichten, die uns von Parteigenossen zukommen, stimmen darüber überein, daß schon jetzt im ganzen Wahlbezirk eine noch nie dagewesene Leidenschaftlichkeit und Aufregung herrsche. Gleichzeitig erhalten wir auch die Mittheilung, daß die Beschwerden jener Hausbesitzer, welche sich durch die Streichung ihrer Namen aus der Wählerliste der sogenannten „Großgrundbesitzer“ in ihren Rechten verkürzt erachten, demnächst vor dem Verwaltungsgerichtshofe zur Austragung kommen wird. Wir haben uns die betreffenden Gesetzesstellen selbst angesehen, und müssen constatiren, daß uns eine andere Gesetzesauslegung als jene, wie sie bei den Wahlen bisher in Uebung war, nicht möglich scheint. Der Paragraph spricht weder von 30 noch von 45, auch nicht von fünf, einem oder einem halben Gulden, sondern nur von einer Summe von 60 fl., die sich aus zwei zusammen zu addirenden Steuern zu ergeben hat.

**[Der Cillier Männergesangverein]** hält am 23. d. M. in den Casino-Localitäten seine diesjährige Faschingsliedertafel ab. Das hübsche Programm, welches wir demnächst mittheilen werden, erfährt eine angenehme Abwechslung durch heitere Solo-Vorträge. Wie wir bereits berichteten, findet am 6. l. M. in obgenannten Localitäten ein Haringischmaus statt, welcher schon nach den bisherigen Erfahrungen mehr aber noch durch den für diesmal angenommenen Modus der Speisen- und Getränke-Versorgung (Kosthülle) einen sehr animirten Abend in Aussicht stellt. Beitrittserklärungen unterstützender Mitglieder nimmt Herr Leopold Wambrechtstamer entgegen.

**[Cillier Wetterbericht.]** Der Luftdruck schwankte in der verfloffenen Woche zwischen 724 mm. und 742 mm.; die Nacht-Temperatur bezifferte sich im Mittel auf 7.5 Grad R. Kälte, die Tages-Temperatur stieg auf 2.4 Grad R. Wärme; der Feuchtigkeits-Gehalt der Luft war ein sehr veränderlicher, im Allgemeinen niedriger. Für die nächsten Tage sind Südwest-Winde, abwechselndes Wetter, geringe Niederschläge und Zunahme der Temperatur wahrscheinlich.

**[Reichsraths-Ergebnisse.]** Herr Dr. Kofschinega, der Candidat für die in Folge der Mandats-Niederlegung des Dr. Außerer auf den 7. März anberaumte Reichsrathswahl, hat sich am letzten Mittwoch den Wählern von Friedau vorgestellt, und wurde dessen Candidatur auch von diesen einstimmig angenommen.

**[Das Zwölf-Millionen-Anlehen.]** Auf Grund der mit der Bodencreditanstalt gepflogenen Verhandlungen hat der steierm. Landesauschuß die Modalitäten der Flüssigmachung des Zwölf-Millionen-Anlehens genehmigt. Nachdem auf diese Weise die Abwicklung des Darlehens-Geschäftes nach allen Richtungen sichergestellt war, wurde der mit Bezug auf die Landtagsbeschlüsse vom 25. September und 29. December 1888 einverständlich redigirte Original-Schuldschein im Sinne des § 28 der Landes-Ordnung unter Beifügung eines Exemplares des Tilgungsplanes ausgefertigt und der Bodencreditanstalt übersendet.

**[Thätigkeit der Schulbehörde n.]** Der steiermärkische Landesschulrath hielt vom 1. September 1887 bis 31. August 1888 22 Sitzungen ab und erledigte während dieser Zeit 8707 Geschäftsstücke. Von 4 Stadt- und 64 Bezirksschulrathen sind 590 Sitzungen abgehalten und 50.094 Geschäftsstücke erledigt worden. Die größte Geschäftszahl wiesen der Stadtschulrath Graz und der Bezirksschulrath für Umgebung Graz auf, der Erstere mit 2861, der Letztere mit 2279 Stücken. Die Bezirksschulinspectoren haben im Ganzen 1198 1/2 Tage zur Visitation benöthigt.

**[Arbeiterkrankenkassen.]** In der Zeit vom 1. bis 14. März l. J., haben die Arbeitgeber ihre Gehilfen, Lehrlinge &c. bei den Bürgermeisterämtern anzumelden und sind zu diesem Zwecke die nöthigen Formulare dafest zu haben. Der Anmeldepflicht ihrer Arbeiter unterliegen alle Gewerbetreibenden, sowie auch jene, welche ein Unternehmen gewerbsmäßig betreiben, so z. B. haben Steinbruchbesitzer, Schotterlieferanten &c. ihre Betriebsbeamten, Gehilfen, Lehrlinge und Praktikanten für den Krankheitsfall anzumelden; von Seite der Landwirthe sind jene Dienstboten, welche bei den Hausmühlen oder bei den durch Thieren bewegter Göppeln beschäftigt sind, anzumelden.

**[Die Stadtgemeinde Marburg]** hat beschloffen, die Stelle eines Stadt-Ingenieurs zu creiren, welcher 1600 fl. Jahresgehalt, 300 fl. Quartiergehalt und zwei Quinquennien zu je 200 fl. zugesichert erhält. Der definitiven Anstellung soll ein einjähriges Provisorium vorausgehen.

**[Spende.]** Der Kaiser hat dem Ortschulrath Vasoldsberg zum Baue eines Schulhauses in Premstätten eine Unterstützung von zweihundertfünfzig Gulden aus der Privataffäre bewilligt.

**[Landes-Pferdezuchtverein.]** Ueber eine Eingabe des Vereines zur Erhebung der Landespferdezucht in Steiermark, nach welcher die Philozera in vielen Gegenden Untersteiermarks solche Verwaltungen eingerichtet hat, daß die Deconomen gezwungen sind, sich anderen landwirthschaftlichen Erwerbszweigen, so namentlich auch der Pferdezucht zuzuwenden, hat das Ackerbau-Ministerium bewilligt, daß der Stand der Staatshengste in Steiermark um einen Beschäler vermehrt und somit auf 189 erhöht werde. Ddurch ist es möglich geworden, schon heuer probeweise einen Staatshengst in St. Peter a. Königsberg (Bezirk Drahenburg) aufzustellen. In der bisherigen l. l. Hengststation Rann wurde gleichfalls der Stand um einen Hengst vermehrt und werden in diesem Jahre fünf Vaterpferde dortselbst Verwendung finden. Es wäre zu wünschen, daß diese Hengstvermehrung vom besten Erfolge begleitet sein möge, und daß die Landwirthe in der Pferdezucht eine reichliche Entschädigung finden.

**[Der Pettau'er Zweigverein zum Schutze des österreichischen Weinbaues]** hielt letzten Sonntag im Gasthaus Woiß eine Versammlung ab, in welcher zunächst das Andenken des Kronprinzen Rudolph geehrt wurde, wonach über die Wirksamkeit des Vereines im abgelaufenen Jahr, sowie über die Staats-Neuschule auf der gräf. Gund. Wurmb'schen Besitzung zu Ankenstein und der auf Staatskosten erfolgten Versuchsanlage mit 1400 Stück amerikanischen Reben im Weingarten Gopjodel des Herrn Franz Wiemer in der Gemeinde Prastovec (untere Kollos) berichtet ward. Endlich gelangten folgende Anträge zur Berathung und Annahme: „1. In Anbetracht des raschen Umsichgreifens der Reblaus-Verwüstungen in unserer Gegend ist die vierte allgemeine Versammlung zu beauftragen, den von dem Zweigverein im März 1888 eingebrachten Antrag: „Das hohe l. l. Ackerbau-Ministerium, sei zu eruchen die Einfuhr widerstandsfähiger Reben nicht bloß den Besitzer von verseucht erklärten Gründen zu gestatten, sondern zum mindesten allen Rebrumbesitzern einer als verseucht erklärten Gemeinde“ dringend zu urgiren. 2. Die vierte allgemeine Versammlung in Wien wolle einen Beschluß dahin fassen, daß der ständige Ausschuß beauftragt werde, bei dem Ackerbau-Ministerium dahin zu wirken, daß es den Besitzern nichtverseuchter Rebründe gestattet werde, im eigenen Lande aus feuchtfreien Bezugsquellen widerstandsfähiges Rebmateriale bei Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln zu beziehen, um noch rechtzeitig mit der Anzucht von amerikanisch widerstandsfähigen Rebsorten auch in minderbemittelten Weinbaukreisen beginnen zu können. 3. Dem Hauptverein in Wien sei die Bitte zu unterbreiten, er möge an die Mitglieder des Zweigvereines, je nach Möglichkeit unentgeltlich oder doch

zu ermäßigten Preisen, widerstandsfähiges Nebmateriales noch in diesem Frühjahr abgeben. 4. Desgleichen wolle der Hauptverein insbesondere auf inländische Bezugsquellen von widerstandsfähigen Nebmaterialien einwirken, daß für die Mitglieder des Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues bei allfälligem Bezuge eine Preisermäßigung eintrete.“

[Eine Reminiscenz an den Kronprinzen Rudolf.] In der am 7. d. M. abgehaltenen Plenarversammlung der Leobner Handelskammer hielt der Präsident, Herr Friedrich Vogel, eine Denkrede auf den verstorbenen Kronprinzen, und rief auch der Versammlung ein Wort in's Gedächtnis, welches der Verbliebene gelegentlich seines letzten Besuches in Leoben über die steirische Eisenindustrie gesprochen hatte. „Meine Herren,“ sagte Rudolf, „einer Industrie von so großer Bedeutung, wie die steirische Eisenindustrie, die mit jeder fremdländischen Industrie concurrenzen muß, muß man alle Hilfsmittel an die Hand geben, welche zu Gebote stehen und vor Allem die Eisenbahnverbindungen. Ihre Wünsche müssen befriedigt werden!“ — Un. beim Abschiede sprach er die herzlichen Worte: „Die deutsche Steiermark, stets und ewig treu und nie anders!“

[Die Todtenbeschau] wird auf dem Lande hie und da bekanntlich etwas lässig gehandhabt. Man geht aber auch bei der Anstellung der Todtenbeschaue nicht immer mit der wünschenswerthen Umsicht vor. In Unterloibl in Kärnten wurde beispielsweise ein notorischer Trunkenbold zum Todtenbeschaue bestellt trotz des von ärztlicher Seite erhobenen Einspruchs. Erst über energischen Protest des Herrn Dr. Tschauto bei der Bezirkshauptmannschaft wurde, wie die „Fr. St.“ berichten, diese Wahl annullirt. Die Clericalen und die Sparmeister meinten, man müsse der betreffenden Persönlichkeit finanziell aufhelfen. Sonach wäre die Todtenbeschau eine Verpflegung-Anstalt für Trunkenbolde!

[Panik in der Kirche.] Am Dienstag wurde in der Kirche zu Thörl-Maglern bei Tarvis ein Trauergottesdienst für den Kronprinzen Rudolf unter Vertheilung der Schuljugend mit dem Lehrkörper, des Ortschulrathes, der Beamten und einer ziemlich zahlreichen Bevölkerung abgehalten. Witten in der hl. Handlung entstand plötzlich eine panikartige Flucht aus der Kirche. Die Ursache dieses Schreckens, welcher zum Glück keine besonderen Folgen verursachte, war, daß sich die Hölle, in der das Seil der großen Glocke läuft, von der Decke löste und mit einer Menge Mauerhaken auf die eiserne Thüre fiel, die vom Chore in den Glockenraum führt.

[Während der Nachtruhe] hat die ledige Dienstmagd Josefa Bengust in Rossob längt ihr 6 Wochen altes Kind Josef erbrüdt.

[Diebstähle] Dem Grundbesitzer Josef Grach in Remsko wurden am 12. d. M. ein Paar Pferde (Wallachen) und seinem Nachbar Johann Windisch ein Steirerwagen gestohlen. Die Diebe nahmen die Richtung gegen Croatien.

[Zither-Concert.] Gestern Abends producirten sich im Hotel „Kofcher“ der Zither Virtuose Herr Omulek und sein Sohn vor einem ziemlich zahlreichen Publicum. Wie uns von vertrauenswürdiger Seite mitgetheilt wird, überragen die vorgeführten Leistungen das, was man an Zithermusik gewöhnlich zu hören bekommt, um ein Bedeutendes, und war auch der Beifall, welchen die beiden Künstler, namentlich der jüngere, erzielten, sehr groß. Die Herren Omulek, welche sich im letzten Sommer in Gleichenberg auch vor dem königlichen Willen von Serbien producirten hatten, concitiren heute im „Löwen“, morgen im „Elefanten“.

**Gerichtssaal.**

[Das Repertoire der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode,] welches wir in der letzten Nummer mitgetheilt haben, wurde dahin abgeändert, daß am 20. d. Mts. unter dem Vorsitze des Herrn OSM. Jordan auch gegen den des Diebstahls an-

geklagten Josef Dsiet verhandelt wird, dessen Vertheidigung Herr Dr. Filipic übernommen hat. Weiters wurde das Repertoire wie folgt ergänzt:

Montag, den 25. und Dienstag den 26. d. Mts.: Vorsitzender Herr Hofrath Heinricher, Berth. Herr Dr. Schurbi, Angekl. Franz Sagorsek wegen Mordes.

Mittwoch den 27. d. Mts.: 1.) Vorsitzender Herr OSM. Jordan, Berth. Herr Dr. Schurbi, Angekl. Franz Greifoner wegen Brandlegung. 2.) Vorsitzender Herr OSM. Leviznik, Berth. Herr Dr. Schurbi, Angekl. Johann Ferk wegen Amtsveruntreuung und Betruges.

Donnerstag, den 28. d. Mts.: Vorsitzender Herr OSM. Leviznik, Berth. Herr Dr. Sajovic, Angekl. Marie und Blas Zager wegen Todtschlages und schwerer körperlicher Verletzung.

**Theater, Kunst, Literatur.**

\* In Laibach hat der Theaterbesuch, wie uns von dort geschrieben wird, empfindlich nachgelassen. Zum Theile ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß sich die Offiziere und Beamten infolge der Katastrophe in der kaiserlichen Familie desselben gänzlich enthalten.

\* Auch ein französischer, historische Erzählung aus Lübeds Vergangenheit, von A. Evers 2 Bände. Breslau, Verlag von S. Schottländer 1889. Die aufregende Einwirkung der großen französischen Revolution auf die zum Theil veralteten Zustände der „freien Reichstadt“, und die grausame Hinrichtung Lübeder Söldner, welche ihr Recht in der Aufsehung gegen jene Zustände suchten, bilden die wahrhaft dramatische Einleitung des vorliegenden neuen, trefflich abgefaßten Buches, das wir als gediegene Lectüre empfehlen können. Im Mittelpunkt der darauf sich entwickelnden reichen Handlung steht ein französischer Emigrant, dessen Auftreten und charakteristische Haltung in den Jahren der schwersten Prüfung während der französischen Occupation für die Stadt Lübeck von größter Bedeutung war. Aber neben diesem Charakter kommen noch viele, darunter hochinteressante Persönlichkeiten, wie der corsische Weltkrieger selbst, zur Erscheinung, so daß der Leser stets in lebhafter Spannung erhalten wird. Zur Kenntnis der deutschen Culturgeschichte und der Lübeder Localgeschichte am Wendepunkte zweier Jahrhunderte bildet dieses Buch einen werthvollen Beitrag. H. v. K. K.

\* Der seltsame Fall des Dr. Jukyl und des Herrn Hyde. Von Robert L. Stevenson Breslau, Verlag von S. Schottländer. Diese im wahren Sinne des Wortes sensationelle Geschichte beruht auf dem mythischen Vorgange, daß ein Mann, der durch seine Studien tief in die Geheimnisse der chemischen Zusammensetzung des menschlichen Wesens eingedrungen ist, mittels einer wunderbaren Tinctur seine Gestalt in die eines andern Mannes verwandeln kann. Die daran geknüpfte Handlung entwickelt sich in einer so originellen Weise, daß der Leser, der an das seltsame Geheimnis nicht glauben möchte, und doch durch die überzeugende, man möchte sagen realistische Darstellung desselben fortgerissen wird, unwillkürlich bis in die innersten Nerven sich ergreifen und durchschauert fühlt. Die Ausstattung ist eine hochelegante, wie dies ja bei allen Novitäten dieser strebsamen Firma der Fall ist, und besonders angenehm berührt der scharfe, deutliche, große Druck. H. v. K. K.

**Haus- und Landwirthschaft. Filiale Gills der Landwirthschafts-Gesellschaft.**

Die Vollversammlung unserer Filiale der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft, welche letzten Freitag stattfand, beschloß sich eingangs mit der untersteirischen Ausstellung. Filialvorsteher Herr Dr. Langer constatirte den Erfolg des brillant gelungenen Unterneh-

mens, zu welchem die hervorragendsten Besucher übereinstimmend gratulirt hatten. Ein pecuniärer Erfolg sei bei der splendiden Durchführung des Unternehmens nicht zu erwarten gewesen; die zur Verfügung gestellten Mittel der Filiale seien aber auch nur mit einer Summe von beiläufig 200 fl. in Anspruch genommen worden. Die Landwirthe seien bei der Ausstellung sehr reich bedacht worden, und es möge deshalb den Veranfallern, sowie den Mitgliedern des Comité, die mit rastlosem Eifer an dem Werke, welches der Stadt zur Ehre, der Bevölkerung zum Vortheile gereicht hat, gearbeitet, der Dank der Versammlung votirt werden. Die Versammlung erhebt sich von ihren Sitzen. Herr Dr. Langer bemerkt dann noch, daß die Auszeichnung, welche er für den Obstkau auf seinem Gute Lemberg erhielt, eigentlich seinem Verwalter, Herrn Kraneer, gebühre, weshalb er die silberne Medaille diesem überreiche. (Beifall.)

Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Vorstehers wurde Herr Dr. Langer einstimmig gewählt, und weiters Herr Vincenz Janitsch (Gill) in den Ausschuss berufen. Als Delegirte für die General-Versammlung in Graz wurden die Herren v. Ghyuto, Lenko und Janitsch (Erbsamann) gewählt.

Der auf die Tagesordnung gesetzte Vortrag bezüglich der Neblausfrage entfiel, nachdem der in Aussicht genommene Sprecher verhindert war, nach Gills zu kommen. Herr von Ghyuto's Antrag, man möge sich mit der Leitung der Obst- und Weinbauschule in Marburg in's Einvernehmen setzen, damit in kürzester Zeit diese wichtige Angelegenheit sachkundig besprochen werde, wurde angenommen, und wird nach einem weiteren Antrag des Herrn Dr. Langer dieser Vortrag im Laufe des Monats März stattfinden.

Herr v. Ghyuto hielt nun einen sehr interessanten Vortrag über die Errichtung einer Hopfenknechtstube in Gills, welchen Vortrag wir demnächst veröffentlichen werden. — Eine lebhafte Discussion rief ein weiterer Antrag des Herrn v. Ghyuto hervor, welcher dahin geht, die Leitung der Filiale möge durch die Centrale bei der Bezirksvertretung bewirken, daß dem bezüglichen Mangel durch den Ankauf von zehn Stieren, und zwar mit besonderer Berücksichtigung der Murbodner Race, abgeholfen werde, welche Stiere nach den bestehenden Bestimmungen an vertrauenswürdige Landwirthe zu vertheilen wären, und sei dazu der Rath der Gmuvorsteher einzuholen. Gleichzeitig sei auch die Centrale um eine entsprechende Erhöhung der Subvention anzugehen. Nachdem die Herren Lenko und Negri das in dieser Richtung seitens der Gills' Bezirksvertretung bisher Gethane zur allgemeinen Befriedigung klargestellt hatten, wurde der Antrag angenommen. An der lebhaften Debatte hatten außer den Genannten auch die Herren Stallner, Hofrath Waffitsch und Dr. Langer theilgenommen.

Schließlich wurde beschlossen, daß die Delegirten in der Delegirtenversammlung auch die Viehsalzfrage mit Nachdruck zur Sprache bringen mögen.

**Buntes.**

[Gegen Bischof Strofmayer] werden in „Pester Lloyd“ schwere Anklagen erhoben. Der Bischof habe im Jahre 1871 durch ein Rundschreiben die Franziskanerklöster in den occupirten Provinzen angefordert, ihre Kunstschatze ihm zur Aufbewahrung zu übergeben, da die Sicherheit in Bosnien gefährdet sei, wogegen der Bischof sich verpflichtete, Copien der Kunstschatze den Klöstern zu übersenden und die Originale nach Wiederherstellung der Ordnung zurückzustellen. Die Kunstschatze, Bilder italienischer Meister, Kelche und Paramente von unschätzbarem Werth, wurden nach Diakovar abgeliefert, aber trotz Aufforderung nicht zurückgestellt. Strofmayer habe in eigenem Namen einen Theil derselben der südbosnischen Akademie geschenkt. — Die Verantwortlichkeit dieser Nachricht überlassen wir dem „Pester Lloyd.“

[Ein Nachkomme Speckbacher's.] Aus Hall in Tirol wird berichtet, daß dort an

10. d. Herr Josef Speckbacher, zweiundachtzig Jahre alt, verchieden ist. Er war der letzte Sohn des Schützenmajors Josef Speckbacher vom Jahre 1809. Jetzt lebt noch eine Tochter Speckbacher's, Anna, welche im siebenundachtzigsten Lebensjahre steht.

[Entdeckte Mörder.] Vor Jahren erregte er an den Schiederschen Gelehrten auf der Türkenchanze bei Wien verübte Mord allenthalben Schrecken, und zwar umsomehr, als man keine Ahnung hatte, wer die Thäter waren. Sie blieben auch bis vor Kurzem unentdeckt; aber wie die Sonne nun einmal Alles an den Tag bringt, so sind auch sie ausgeforscht worden und werden das Verbrechen nimmer zu füttern haben. Aus Budapest wird darüber Folgendes gemeldet: „In Neufaz wurden die Mörder von der Türkenchanze in der Person der Tischlergesellen Ferdinand Fery und Johann Stahala entdeckt. Fery und Stahala legten ein auffälliges Benehmen an den Tag, so daß ihre Quartierfrau Anna Havranek auf ihre heimlichen Zusammenkünfte aufmerksam gemacht wurde und sie belauschte. Stahala wohnte seit mehreren Jahren im Hause, während Fery erst vor einigen Tagen arbeitsuchend dort erschien. Beim Wiederfinden war Stahala ungemein erschrocken. Nachts zogen sich Beide zurück und den Gegenstand des Gesprächs bildete mehrere Nächte hindurch der Mord im Gasthause „zum König Sobieski“. Aus dem Gespräche ging das Bekenntnis der Thäterschaft hervor, so daß die Havranek die Anzeige bei der Behörde erstattete. Ihr selbst war die Geschichte des Mordes auf der Türkenchanze unbekannt, sie erfuhr das Verbrechen erst von den Tischlergesellen. Auf Requisition der Wiener Staatsanwaltschaft wurden Fery und Stahala arretirt.“

[Wölfe.] Wie aus der Bukowina gemeldet wird, wurde dort ein Postwagen von einem Hudel Wölfe überfallen. Die Pferde sowohl als auch der Postillon fielen den Bestien zum Opfer.

[Ein drittes Eisenbahnunglück] binnen wenigen Tagen hat sich in Belgien am Dienstag ereignet, und zwar bei Manbeuge, wo zwei Züge auf einander stießen. Die Verlustliste weist einen Todten und vier Schwerverwundete auf. — Am Donnerstag wurden übrigens aus Belgien nicht weniger als vier Eisenbahn-Unfälle auf einmal gemeldet. Glücklicherweise sind sie alle unblutig abgelaufen.

[Pariser Bismarckfresser.] Der „R. B.“ berichtet ihr Correspondent zur Kennzeichnung der französischen Presse, daß dieselbe im Bismarckhase — mit wenigen Ausnahmen — einer geradezu wahrhaftigen Verbohrtheit verfallen ist. Der Preußenhaß im allgemeinen ist das reine Kind dagegen, und das will viel sagen. Daß Bismarck dem unglücklichen Kronprinzen Rudolf den Revolver in die Hand gedrückt, ist die gelindeste Ausdrucksweise. Komme ich da im December v. J., um mir die Wirkung der Pasmahregeln auch auf französischer Seite zu betrachten, auf die Grenzstation F., laufe mir natürlich sofort einige der im Reichslande verbreiteten radicalen Blätter, u. a. die erste beste Nummer der „Défense Nationale“, des Blattes der Patriotenliga. Leitartikel „Wilhelm II.“ ist von Anfang bis zum Ende eine Majestätsbeleidigung. Dann geht's aber weiter los. Ueberschrift: „Eisenbahn-Unglück bei Vorki.“ Nichts faule Schwellen, nichts Ribliffen — fragt den deutschen Reichszangler, den Fürsten Bismarck, der kann die Ursache vertragen. Ueberschrift: „Untergang des Landgrafens von Hessen.“ Nun sagt man, der Fürst sei verrückt gewesen, als er sich auf der Fahrt nach Singapore ins Meer gestürzt — Tölpel, die ihr seid, geht nach Friedrichsruh, dort könnt ihr erfahren, wer ihn hineingeworfen. — Der reine Zufall hatte mir die betreffende Nummer in die Hand gespielt. Der Leser wird fragen: Ja, aber glaubt man denn in Frankreich solch albernes Zeug? — Leider ja! Die „Défense Nationale“ wird in über hunderttausend Exemplaren täglich verbreitet, nicht bloß in Paris, sondern besonders auch im Reiseverkehr; sie ist das Blatt der unweisen Burden und der ungebildeten Schreibhülse, die heute in Paris die erste Weige spielen.

[Eine juristische Frage.] Ein Engländer begab sich aus England nach Neapel und ließ

seine Frau dabeim. In Neapel verliebte er sich sterblich in eine italienische Söhne und beschloß, sie zu heirathen, wobei er ihr verheimlichte, daß er schon verheirathet sei. Alle erforderlichen Schritte waren gethan, und am 10. Januar um 11 Uhr Vormittags fand auf einem englischen Schiff die Trauung statt. Inbessen geschah es, daß an demselben Tage um 10 1/2 Uhr Vormittags die in England zurückgebliebene Frau des Engländers starb. Als es aber in London 10 1/2 Uhr schlug, zeigte die Uhr in Neapel 23 Minuten auf. Folglich starb die erste Frau erst 23 Minuten, nachdem ihr Mann seine zweite Ehe eingegangen war. Ist nun die zweite Ehe rechtsgiltig oder nicht?

[Ein Wasservorhang.] In einem Londoner Theater ist eine interessante Neuerung eingeführt worden. Es wurde nämlich der eiserne Vorhang durch einen Wasservorhang ersetzt, den sein Erfinder den „Niagara-Vorhang“ nennt. Er besteht aus ungefähr 500 Wasserstrahlen, die in ihrem Sturze so zusammenstreffen, daß sie einen Wasserfall bilden, welcher das Durchschlagen der Flammen unmöglich machen soll.

[Jad der Aufschlicher.] Die Mannschaften der zwischen New-York und Kingston (Jamaica) verkehrenden Dampfer wissen von einer Reihe furchtbarer Verbrechen zu erzählen, welche in Spanisch Town, einem Dorfe unweit Kingston, verübt wurden und deren Natur andeutet, daß der unter dem Namen „Jad der Aufschlicher“ bekannte Frauenmörder von Whitechapel den Schauplatz seiner Thätigkeit von England nach Jamaica verlegt zu haben scheint. In der Zeit vom 28. November bis zum Freitag vor dem Neujahrstage wurden in der Umgegend von Spanisch Town drei der niedersten Classe angehörige Negerinnen ermordet aufgefunden, deren Leichen in genau derselben Weise verkrümmelt waren, wie die Opfer von Whitechapel. An einer Leiche war eine Karte befestigt, auf welcher folgende Worte geschrieben waren: „Jad der Aufschlicher. Vierzehn mehr und dann gehe ich.“ Der Frauenmörder von Whitechapel verübte sein letztes Verbrechen in London am Morgen des 9. November. Er muß demnach direct nach Jamaica gereist sein, um dort am 28. November sein mörderisches Werk fortsetzen zu können.

[Ein Henker.] Zu Minas in Brasilien ist Henker Januario gestorben, der 45 Jahre lang sein Handwerk ausgeübt hat. Gewöhnlich werden die Henker dort zu Lande aus den zum Tode verurtheilten Gefangenen genommen: sie werden dann zu lebenslänglichem Gefängnis verdammt und üben ihren traurigen Beruf aus, um das elende Dasein eines Kettengefangenen zu bewahren. . . . Januario war einer dieser traurigen Gesellen, und die Art, auf welche er zu seinem Henkeramt kam, steht wohl in der Geschichte der Menschheit vereinzelt da. Er war nämlich seiner Zeit zusammen mit seinem Vater und seiner Mutter für ein gemeinschaftlich von ihnen begangenes Verbrechen zum Tode verurtheilt worden; da aber der Henker gerade gestorben war, meldete sich Januario für den Posten, wurde ernannt und begann seine amtliche Thätigkeit, indem er — seine Eltern hinstichtete.

[Kasernenhofblüthe.] „Einjähriger Häusler, Sie müssen sich beim Kommandiren eine tiefere Stimme angeeignen, das klingt männlicher.“ — „Bedaure, Herr Feldwebel, das kann ich nicht, ich bin Tenorist.“ — „So . . . hm (für sich): und solche Krüppel nimmt man zum Militär!“

[Mütterlicher Rath.] Mutter (zu ihrem Sohn, der zum Militär einberufen ist): „Noch ein's, wenn i' eppa Krieg anfang'n, hernach sei geschmeid und miß' Dich nit v'rein!“

[Hyperbel.] Unterofficier. „Sind das Griffen? Kalte Finger? Dummes Zeug! Der Staat soll wohl schließlich auch die Exercierplätz noch heizen lassen?“

[Vosschaft.] Der Wegmacher Dörner in Grubweg bei Passau hat sich in seiner Wohnung mit einem Jagdgewehre erschossen. Er lebte seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden und hinterließ einen mit Bleistift geschriebenen Zettel, der nur die Worte enthielt: „So, Weib, jetzt hast's!“

[Eine Vergesslichkeit,] wie sie im Eisenbahnen wohl vereinzelt dabeist, meldet man aus Havre. Von dort wird alltäglich um 8 Uhr 20 Minuten Abends ein Vocalzug nach Montvilliers abgelaufen. Vor einigen Tagen nun machte dieser Zug seine Fahrt — ohne Passagiere. Man hatte vergessen, die im Wartesaal befindlichen Reisenden,

welche ihre Fahrkarten bereits sämmtlich gelöst hatten, auf den Bahnsteig treten zu lassen. In dem Zuge befand sich mit Ausnahme der Schaffner kein lebendes Wesen. Auf der letzten Haltestelle erst bemerkte man das merkwürdige „Versehen“ und suchte es gut zu machen, indem man telegraphisch die Zusammenstellung und Abfassung eines neuen Zuges anordnete.

**Correspondenz der Redaction.**

Herrn Oberlehrer R. in S. Der Spendenausweis erscheint in der nächsten Nummer.

**Eingefendet.**

Gehrter Herr Redacteur!

„An Augen- und Rippenfellentzündung erkrankt, war ich genöthigt, mich dem Hiespitals zu überantworten und erlangte dort binnen sechs-zehn Tagen meine Gesundheit wieder. Dieser außergewöhnliche Erfolg ist zum größten Theile der genauen und sorgfamen Pflege zuzuschreiben, die man mir in der ersten Classe des Spitals zutheil werden ließ, und ich fühle mich deshalb gedrängt, dem trefflichen Institute öffentlich meinen wärmsten Dank zu sagen. Zudem ich höflichst ersuche, diesen Dankesworten in Ihrem geschätzten Blatte Raum geben zu wollen, zürne ich hochachtungsvoll

Cilli, 15. Februar 1889.

Ferdinand Rutter.

Herr Treo, Handelsagent in Cilli, übergab dem Armenvater des 2. Armenbezirks ein ansehnliches Quantum Kaffee und Reis zur Vertheilung an wahrhaft Bedürftige, und wurde das Geschenk auch seiner Bestimmung zugeführt. Wie wohl den Betheilten die Gabe gehan hat, davon kann sich bloß derjenige eine Vorstellung machen, der bei Empfangnahme derselben in den abgeklärten Gesichtern den darin so seltenen Ausdruck der Freude und Dankbarkeit sehen konnte. Möge die schöne Handlungsweise des Spenders Nachahmung finden, und auch Andere zur Uebung von Wohlthätigkeit, namentlich während der für die Nothleidenden so bitteren Wintermonate, veranlassen. Für diejenigen, welche die Armuth unterstützen und wirklich Arme bedenken wollen, dürfte es vielleicht willkommen sein, die Verhältnisse und Wohnungen derselben kennen zu lernen, zu welchem Zwecke sie sich gültig an die Armenväter der Stadt wenden mögen, die gerne bereit sind, die Wohlthäter in ihrem schönen Beginnen zu unterstützen.

16-8 **Verdauungsstörungen**  
 Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die  
**Katarrhe der Luftwege,**  
 Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER** reinster alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

**Für Taube.**

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. Adresse J. H. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4. 439

**Gopir-Zinte**

vollkommen satzfrei und sehr leicht aus der Feder fließend, zu haben in Flaschen à 15, 30, 60 und 90 kr. in der **Papierhandlung J. Rakusch** Cilli, Hauptplatz 104.



## Buchdruckerei, Papierhandlung

### Grosses Papierlager.

Reichhaltigste Auswahl  
feiner Briefpapiere in eleg. Cassetten  
von den ersten Fabriken Oesterr.-Ung.

**Brief-Papiere und Couverts**  
mit Monogramm.

Stickpapier, Schnittzeichnepapiere, Pauspapiere  
etc. etc.

**Kanzlei- und Concept-Papiere**  
in allen Formaten und Qualitäten zu den billigsten  
Preisen.

**Brief-Papiere mit Ansichten von Cilli.**

NIEDERLAGE  
von  
Geschäfts-, Einschreib-, Notizbüchern.

Reichhaltiges Lager  
von

### Schreib - Materialien.

**Stahlfedern, Federhalter**

Färbige und schwarze Bleistifte

**Tinten und Schreibzeuge**

Siegellacke, Falzbeine, Lineale, Paulenzer, Löschnapier

**Reisszeuge, Radir - Gummi.**  
etc. etc. etc.

**Die Herren Studirenden**

mache ich darauf aufmerksam, dass ich allen Schul-  
bedarf in vorzüglichster Qualität am Lager habe:

Alle Arten von Theken aus schönstem, starken  
Kanzleipapier, Tusche, Reissnägel, flüssige und  
feste Farben, färbige Tinten etc. etc.

Grösste Auswahl  
von

**Copir- und Schreibtinten.**

# JOHANN RAKUSCH, CILLI

### Druck - Arbeiten

aller Art werden schnell und zufriedenstellend  
billigst geliefert.

### Mercantile Drucksorten

auf gutem Papier, wie:

Briefköpfe, Facturen, Couverts

Adress- und Geschäftskarten

**Preis - Courante, Circuläre**

Memoranden, Placate.

### Verlobungs - Anzeigen, Visitenkarten

nach freier Schriftwahl

bis zur feinsten Lithographie auf modernsten Papieren  
mit Goldschnitt. — Auch in eleganten Cassetten.

Reichhaltiger

**Drucksorten - Verlag.**

### Abonnements

auf alle

In- und ausländ. Zeitungen, Mode-Journale

Illustrierte Zeitschriften etc.

### INSERATE

für alle Zeitungen.

### Jugendschriften, Bilderbücher

etc. etc.

sind in reichster Auswahl vorhanden.

### Buchbinder - Arbeiten

werden auf das

**schönste und billigste besorgt.**

Leih - Bibliothek

3000 Bände. Cataloge auf Verlangen gratis u. franco.

## Buchdruckerei, Papierhandlung

**Einige Niederlage**  
für Steiermark, Kärnten und Krain  
in  
**Graz 1., Sporgasse 16.**



838

Monatsraten fl. 4 —  
Illustrirte Preiscurante gratis  
und franco.

**Einige Niederlage**  
für Steiermark, Kärnten und Krain in  
**Graz 1., Sporgasse 16.**  
THE SINGER MANUFACTURING  
Company, New-York  
**G. Neidlinger.**



**Josef Müller**  
Mechaniker  
CILLI  
Bahnhofgasse 96.

Sämtliche vorkom-  
mend-n Reparaturen  
an Näh- und Strick-  
maschinen etc. wer-  
den solid und billigst  
hergestellt. 65-3

Telegraphen- und Tele-  
phonanlagen für Hotels  
etc. etc., unter Ga-  
rantie für Leistungs-  
fähigkeit zu billigen  
Preisen.—Reparaturen  
werden übernommen.

Bismarck - Bleistifte

**Bismarck-  
Bleistifte**

allein zu haben bei  
**Joh. Rakusch.**

Bismarck - Bleistifte

**Alle Neuheiten übertröffen.**



Die 2 schönsten, praktischesten  
und nützlichsten Gegenstände der  
Wiener Ausstellung neu erfunde-  
ne mechan. Buttermaschine  
„Rapid“, mit welcher in circa 5  
Minuten aus süßer Milch, Ochs-  
oder Rahm Butter erzeugt werden  
kann. Auch besonders gut geeig-  
net zur Bereitung von Châudeau,  
Eierschnee, Schlagobers, Eier-  
Punsch, mit welcher dieser Ma-  
chine sind mit Rauminhalt:  
05 2 5 10 25 50 Liter  
fl. 1.50 2.75 5.— 7.50 15.— 50.— fl.  
Nur fl. 2.40 kostet die seit August  
1888 erfindene Hand-Nähmaschine  
Patent „Electa“. Diese Maschine  
arbeitet schön, schnell, fest mit  
gleichmäßigem Schnelle, näh alle  
Stoffe ohne Ausnahme, ist mit den  
besten mechanischen Vortheilen  
der Neuzeit ausgestattet und aus  
bestem Gusseisen dauer-  
haft konstruirt.

Obige Gegenstände sind gegen Nachnahme oder vor-  
herige Cassa einzig und allein zu beziehen

durch das **Central-Depot** der neu erfundenen  
**Butter- und Nähmaschinen WEISS & Co.**  
Wien, I Sellergasse 7. 69—26

**Cognac**

garantirt echt, aus Weinlager gebrannt. Sliwowitz, alt,  
garantirt echt, versende in 4 Liter-Fässchen zu fl. 4  
ö. W. gegen Nachnahme.

**Joh. Scheidner in Obias**  
Post Znaim, Mähren.

120—6

**Speck** frisch geräuchernt, liefert 5 Kilo gegen Nach-  
nahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50  
**H. Kasperek in Fulnek, Mähren**

**Abonnements**  
und  
**Einzerverkauf**  
der

**Grazer Tagespost**  
**Neue Freie Presse**  
**Grazer Extrablatt etc.**

bei  
**Joh. Rakusch**  
Papier-Handlung  
und  
**Buchdruckerei.**

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich  
als Zahnputzmittel.

**Schönheit der Zähne**

**KALODONT**

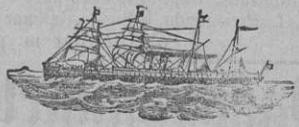
Neue amerikanische  
**GLYCERIN-ZAHN-CRÈME**  
(sanitätsbehördlich geprüft)

**F. A. Sarg's Sohn & Co.,**  
k. k. Hoflieferanten  
in WIEN.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs,  
etc. 1 Stück 35 kr., in Cilli bei den Apoth.  
J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei  
Milan Hočevar, Franz Jasesch, Traun & Stiger,  
J. Warnuth. 126

**Briefpapiere in Cassetten**  
von 25 kr. aufwärts bis 10 fl.

**Joh. Rakusch**  
Papierhandlung.



**Fahrkarten und Frachtscheine**  
nach **Amerika**

Königl. Belgische Postdampfer der  
**„Red Star Linie“** von Antwerpen direkt nach  
**New-York & Philadelphia**

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
Auskunft ertheilt bereitwilligst:  
die concessionirte Repräsentanz  
in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich  
oder L. Proghhof in Cilli.

**H. Kasperek in Fulnek, Mähren**  
liefert gegen Nachnahme

**5 Kilo Kaffee**

Domingo, eleg. rt. hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ha.	8.—
Cuba, la.	8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	8.—
Portorico, la.	8.25
Java, goldgelb, la.	8.50
Menado, la.	8.75
Ceylon, Ha.	8.50
Ceylon, la.	8.75
Mocca, hochhochedelst la.	8.75

Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—  
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6  
fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine  
Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um  
Bestellungen.

**Bittner's Gehör-Oel.**

Erprobtes Mittel gegen Ohrenleiden jeder Art

Ohrenleiden gehören zu denjenigen (meist chronischen)  
Krankheiten, welche dem damit Behafteten nicht nur Schmerzen,  
sondern auch eine Menge anderer Unannehmlichkeiten bereiten,  
wobei derselbe auf je weicher durch das Gehörorgan ver-  
ursacht werden, und in vielen Fällen sogar auf heftigen  
Berkühr verfallen muß, daher auch Schwerhörige meistens  
ungesellig und mürrisch werden. Und doch sind Ohrenleiden  
so leicht zu beheben, wenn man sie nicht veralten läßt und  
gleich beim Entstehen die nöthigen Vorkehrungen trifft.  
In den meisten Fällen sind Ohrenleiden die Folge schmerz-  
hafter oder gänzlich unterbrochener Absonderung des sogenannten  
Ohrenschmalzes, einer Erhaltung, heftigen Entzündung,  
einer überhandnehmenden Krankheit oder durch mangel-  
hafte Reinigung herbeigeführten Verhärtung des Gehör-  
organs. Zur Befreiung von Ohrenleiden jeder Art dient  
**Bittner's Gehör-Oel.** Die ausgezeichnete Wirkung dieses  
Gehör-Oeles besteht eben darin, daß es eine angenehme, gleich-  
mäßige Bildung und Absonderung des Ohrenschmalzes befordert  
und dauernd erhält.

Preis per Flasche 50 kr. — 12 Flaschen kosten  
5 fl. ö. W. Weniger als 2 Flaschen werden per Post nicht  
verendet. — Vorverwendung gegen Nachnahme täglich nur  
durch das

**Haupt-Depot: Julius Bittner's Apotheke in  
Gloggnitz, Niederösterreich.**

**Znaimer Gurken** von bester Qualität, liefert das 5  
Kilo-Faßl, gegen Nachnahme ohne  
weitere Spesen um fl. 1.80 **H. Kasperek, Fulnek, Mähren.**

**Gicht und Rheumatismus** sind ge-  
heim durch den **Engl. Special-Liqueur.**  
Neueste Methode des berühmten Spezial-Arzt's Dr.  
Daniel in London. — General-Depot: **J. E. Mueller,**  
**Bern, Schweiz.** Prospekte gratis. 52

== Populäre Biologie ==

Sie gemeinverständlich Vorlesung und Mittheilung der aus-  
gezeichneten „Strebens“ nachfolgend, ersuchen:

**Ergebnisse**

Von Prof. Dr. **Heidrich Blumauer.**

Mit 916 Textzeichnungen, 4 Karten und 27 Schemata.

2 Bände in 2 Hefen, 29 Bk. — 28 Bk. a 1 fl.

Spezielle gratis. — Jedes Heft und ganz I bund alle Buchhand-  
lungen zur Verfügung.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

**Jeder Wehrpflichtige**  
lese die „**Oesterr.-ungar. Wehrzeitung**“  
(Wien, v. Wehrge 16). 111—20

**Roll-Häringe** frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-  
Faßl, gegen Nachnahme, ohne weitere  
Spesen um fl. 2.80 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

**Ein Clavier**  
ist zu vermieten, Anfrage in der Expedition d. Bl.

**Russen** frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-  
Faßl, gegen Nachnahme ohne weitere Spesen  
um fl. 2.25 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.** 856

**Jamaika-Rum**  
ganz alt, abgelagert, beste Sorte, liefert  
zwei Liter gegen Nachnahme, ohne weitere  
Spesen, um fl. 4.40

**H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

3. 670 Gp.

# Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte Cilli wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen der Erben die freiwillige öffentliche Veräußerung des in dem Nachlaß der Agnes Nanner in Cilli gehörigen Hauses Nr. 46, in der Postgasse zu Cilli sub Einl.-Z. 260 der Cat.-Gemeinde Stadt Cilli nebst Zugehör im inventarischen Schätzungswerte von 4500 fl. nach den eingelegten Licitationsbedingungen sowie die freiwillige Versteigerung der Nachlaßfahrnisse, als Einrichtungs-Gegenstände, bewilligt und zur Vornahme der Feilbietung die Tagssatzung auf

den 28. Februar 1889

Vormittags 9 Uhr im Verlasshause zu Cilli mit dem Beisatze angeordnet worden, daß weder das Haus noch die Fahrnisse unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.

Das Meistbot für die Fahrnisse ist gegen deren sogleiche Wegschaffung sofort bar zu bezahlen.

Die Bedingungen in Betreff der Versteigerung des Hauses, wonach insbesondere ein Vadium von 1500 fl. zu handlen des Licitations-Commissär zu erlegen ist, können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Kreisgericht Cilli, 8. Februar 1889.

143-3

Heinrich m. p

## Wachmannstelle.

Bei der Gemeinde Trisail kommt die Stelle eines Gemeindefriedenswachmanns mit dem Jahreslohn von fl. 400.—, freier Wohnung und Amtskleidung, zu besetzen. Die Bewerber müssen der beiden Landesprachen, auch in der Schrift, mächtig sein.

Eigenhändig geschriebene Gesuche sind bis letzten Februar l. Z. an die gefertigte Gemeindeverwaltung zu richten.

Competenten aus dem Stande der k. k. Gendarmerie haben den Vorzug.

142-2

Gemeindeamt Trisail.

## „Hotel Elefant“

Sonntag, den 17. Februar

# CONCERT

des Zithervirtuoson

Josef Omuletz junior

(Concertist I. Ranges)

unter Begleitung seines Vaters. — Besonders zu bemerken:

Der österreichische Landsturm  
von J. Omuletz junior.  
Anfang 8 Uhr.

## Neue Fenster!

Die besten und stärksten verschliessbaren Fenster nach neuester Construction der Wiener Gewerbe-Ausstellung mit auswendigem Anschlag und nach innen aufgehend werden erzeugt in der

Tischlerei des

Victor Nasko in Cilli.

Ein Musterstock steht zu Jedermanns Ansicht fertig am Lager. Die Fenster haben den Vortheil guten Schliessens und grösster Dauerhaftigkeit und kommen nicht theurer zu stehen als die gewöhnlichen. 141 1

500 Hectoliter 1887<sup>er</sup> und 1888<sup>er</sup>

## Eigenbau - Weine

à Liter 10-12 kr. ab Kellerei Gonobitz.  
Abzugeben bei

Adalbert & Alois Walland

121-2

Gonobitz.

Bicykle ist billig zu verkaufen. Anfrage in der Expedition dieses Blattes. 122-3

## Brücken-Waagen

in jeder Grösse und Tragkraft, der vorzüglichsten Systeme und in solidester Arbeit, zum Abwägen von Strassenfuhrwerken und beladenen Waggons erzeugt und liefert mit Garantie der Aichfähigkeit

### Heinrich Reppitsch in Cilli (Steiermark)

vis-à-vis dem Gisela-Spital

Die k. k. Aichung für alte Waagen wird zu den Eigenkosten berechnet und besorct. — Reparaturen prompt und billig.

Von unnennbarem Schmerze gebeugt, gibt die trostlose, verwaiste Mutter Adele Millanich, geb. Edle von Stahlberg, im eigenen wie im Namen ihres abwesenden Gatten die tiefbetäubende Nachricht, dass ihr theueres, unvergessliches, letztes Kind

## Arthur Millanich

Schauspieler, k. k. Landwehr-Offizier und Besitzer der Kriegsmedaille

heute um 1 Uhr Nachmittag nach langem schmerzlichen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im Alter von 36 Jahren entschlummert ist.

Die irdische Hülle des theueren Verewigten wird Sonntag, den 17. d. Mts. im Sterbehause, Gartengasse 41, um 3 Uhr Nachmittag eingesegnet und sodann auf dem städtischen Friedhofe beigesetzt.

Das heilige Seelenamt wird Montag den 18. d. M. um 8 Uhr Fröh in der Stadtpfarrkirche gelesen.

CILLI, am 15. Februar 1889.

Eine besondere Parte wird nicht ausgegeben. 133

## Bausteine.

Die enorme Baulust in CILLI veranlasst mich, auf meine zwei unweit Store, knapp an der Werkstrasse gelegene Steinbrüche aufmerksam zu machen.

Wie fachkundige Baumeister erklärten, enthalten diese Steinbrüche das Vorzüglichste in unverwundlichem Materiale für alle Hoch- und Wasserbauten.

So hat Hotelier Strauss zu seinem Neubau an der Wogelina seinen ganzen Bedarf an Bausteinen bei mir (nicht bei Jakob Gaber) gedeckt.

Ich offeriere daher billiger meine bewährten Bausteine und erbitte geneigte Anträge unter der Adresse 146 2

**Valentin Kowatsch**  
Bürgermeister und Realitätenbesitzer.  
Post Store.

Henneberg's

## „Monopolseide“

ist das Beste!

Nur direct!

## Kundmachung.

Zu der am

Sonntag den 17. Februar 1889 um 2 Uhr Nachmittags im Hotel „Elefant“ in Cilli stattfindenden

### Genossenschafts-Versammlung

beehre ich mich hiemit an sämtliche P. T. Mitglieder die höfliche Einladung zu machen.

CILLI, am 8. Februar 1889.

Der Vorsteher  
**Leopold Wambrechtsamer.**

118-2

Ein kinderloses Ehepaar wünscht in Cilli eine hübsche sonnenseitige Wohnung, I Stock, bestehend aus drei Zimmern, Küche und sonstigem Zugehör mit 1. Mai zu miethen. Anträge an die Expedition dieses Blattes. 116 2

## Eine freundliche Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Boden und Keller ist sogleich zu beziehen.

Auskunft in der Expedition. 131-3

## Zwei Rehe

Bock und Gais, einjährig, ganz zahm, sind zu verkaufen. 132-3

Anfragen an die Administration dieses Blattes.

## Brünnner Stoffe

für einen eleganten

### Frühjahrs- oder Sommer-Anzug

in Coupons zu Mtr. 3-10, das sind 4 Wr. Ellen jeder Coupon, um

fl. 4.80 aus feiner

fl. 6.— aus feinsten

fl. 7.75 aus hochfeinsten

fl. 10.50 aus allerfeinsten

## echter Schafwolle

sowie Ueberzieherstoffe, mit Seide durchwebt, Kammgarne, Sommerloden, Livréstoffe, waschechte Zwiinstoffe, feines und feinstes schwarzes Tuch für Salon-Anzug etc. etc. versendet gegen Nachnahme des Betrages die als reell und solid bestbekannte

**Tuchfabriks-Niederlage**  
**Siegl-Imhof**  
in Brünn.

Erklärung: Jeder Coupon ist Mtr. 3,10 lang und 136 Ctm. breit, daher vollkommen genügend auf einen compl. Herren-Anzug.

Auch wird jede gewünschte Meteranzahl geliefert. Für Lieferung genau nach gewähltem Muster wird garantiert. 127-15

Muster gratis und franko.

## Für Zahnleidende.

Ordination:  
Cilli, Sparcassagebäude  
nur noch bis 20. März d. J. 573